

2011



**Centraltheater** aus Leipzig, 3 Jahre

2012

## Fanny und Alexander

nach dem Drehbuch von Ingmar Bergman

Es ist Bergmans Opus magnum und sollte sein letzter Film sein. Ein Vermächtnis an das Kino, eine Hommage an die eigene Kindheit und an seine große Liebe: das Theater. Bergman selbst bezeichnete „Fanny und Alexander“ als die Essenz seines Schaffens. Ein psychologisches Meisterwerk über die großen Fragen und Themen unserer Existenz: Es ist der bedingungslose Gang in das Innere der menschlichen Seele und die schonungslose Suche nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit in der Auseinandersetzung mit Leben und Tod, Glauben und Atheismus, Liebe und Hass.

Mit Bergmans Epos über die Geschichte der Theaterdynastie Ekdahl führt Sebastian Hartmann das mit „Eines langen Tages Reise in die Nacht“ in der ersten Spielzeit erarbeitete und als „Leipziger Handschrift“ titulierte Spielprinzip weiter fort.

Regie Sebastian Hartmann

Premiere im Centraltheater  
am 22. September 2011

## Penthesilea

von Heinrich von Kleist

2011 ist Kleist-Jahr. Um aber mit Kleists „Penthesilea“ auf das Schlachtfeld der Liebe vor die Tore von Troja zu ziehen, braucht es im Grunde genommen keinen gesonderten Anlass: Die Angstlust, mit der wir den waffenbewehrten Liebeswahn zwischen der Amazone Penthesilea und dem Krieger Achill als blutige Unterwerfungsphantasie und Todestrieb erleben, und die Faszination darüber, mit welcher brutalen Poetik Kleist uns das vermittelt – dies greift tief in unser Unbewusstes. Wenn hier am Ende die Frau den Mann bezwingt und sich selbst vernichtet, liegen zwei Verlierer am Boden eines romantischen Albtraums, und Kleist hat den ursprünglichen Mythos schicksalhaft umgeschrieben. Mit der inneren Erschütterung der Menschen gerät auch die äußere Ordnung durcheinander. Schon das Erscheinen des Amazonenheers auf dem Kriegsschauplatz zwingt die Männer auf beiden Seiten der Schlacht zur Neuordnung der Verhältnisse: denn plötzlich werden sie zur Kriegsbeute, sollen als Gefangene neuen Nachwuchs für den Frauenstaat zeugen, ihr eigentlicher Kampf um Troja wird irrelevant. Als dann noch die Liebe zwischen Penthesilea und Achill erwacht und die beiden aus ihren feindlichen Formationen heraustreten, die Bedürfnisse ihres Volkes gegen ihre privaten einlösen wollen, durchbricht diese irrationale Front alle Kampflinien und Staatsdoktrinen. Doch diese Liebenden sind blutige Anfänger. Sie wollen das kollektive Schicksal gegen das eigene tauschen und werden doch nur zum Schicksalsschlag für den anderen.

Regie Robert Borgmann

Premiere im Centraltheater  
am 27. Oktober 2011

## Was ihr wollt

von William Shakespeare

Wie das Leben so spielt: Mit voller Überzeugung, im Beginn ICH sagen zu können, kämpft der Mensch den ausdauernden, aber aussichtslosen Kampf um seine Identität immer wieder aufs Neue. Dies kann im Einzelfall durchaus lustvoll sein. So wie hier: Shakespeares Traum-Land Illyrien, das alles möglich zu machen scheint, was in der wirklichen Welt UNMÖGLICH ist, in der Musik und Entgrenzung herrschen, in der jeder jeden mit Verstellung und der Maske des Fremden zu täuschen versteht, ist Schauplatz der harten, gänzlich realen, bitteren Vergeblichkeit, die der Mensch als definitive Bedingung seiner Existenz nun mal zu akzeptieren hat.

Jürgen Kruse trifft hier den Existenzphilosophen Shakespeare und stellt die Frage nach dem Sein, dem Sinn und der absurden Komik unsres Seins aus dem Blickwinkel seiner ihm eignen Welt- und Bildersprache: Shakespeares LETZTE KOMÖDIE (1600) über die Gegenwart des rational nicht Erfassbaren, des nicht Erklärbaren, der Grenzsituationen der Angst, der Liebe, der Langeweile, des Rausches, der Schuld, der Lust, des Todes. Und über allem steht von beiden geschrieben: Was IHR wollt.

Regie Jürgen Kruse

Premiere im Centraltheater  
am 10. November 2011

## Dornröschen

von Martina Eitner-Acheampong  
nach Jacob & Wilhelm Grimm

Wiederaufnahme

Nach dem großen Erfolg und auf vielfachen Wunsch wird das Centraltheater „Dornröschen“ als Weihnachtsmärchen wiederaufnehmen. Das vielleicht schönste Zauber-märchen der Brüder Grimm begeisterte mit seinen guten und bösen Feen, dem verwunschenen Schloss, der 100 Jahre schlafenden Prinzessin, einem Frosch, den niemand küssen will, und vor allem mit viel Poesie und Musik das Leipziger Publikum von jung bis alt gleichermaßen.

Regie Martina Eitner-Acheampong

Wieder ab 24. November 2011  
im Centraltheater

## Von morgens bis mitternachts

von Georg Kaiser

„Ein Kassierer, durch die Erscheinung einer schönen Bankkundin aus der Bahn des Alltäglichen geworfen, läuft mit einem Betrag von 60.000 RM auf und davon. Ein Versuch, die Unbekannte zu seiner Komplizin zu machen, scheitert. Nun gibt er sich dem Bedürfnis hin, sein Geld auszugeben. Innerhalb eines Tages erliegt er Entzückung, Zweifeln, Gier, Genugtuung und einer Einsicht, die zu spät kommt. Er wird verraten und verhaftet.“

„Von morgens bis mitternachts“ erzählt vom Grundmotiv kapitalistischer Lebensweise: dem *Schneller, Größer, Mehr!* und damit scheinbar unantastbaren Konsens unsrer modernen Gesellschaft. Ausgehend vom milieuhaften, noch wilhelminisch-verschämt stattfindenden Sündenfall finden wir in Kaisers expressionistischem Stationendrama ein Gegenbild zu der Welt, wie wir sie uns vorstellen: Etwas (Das Geld? Die Liebe?) hat die herkömmlichen Gesetzmäßigkeiten außer Kraft gesetzt. Wahnsinn. Im dritten Teil implodiert Kaisers „Reigen“ in szenischen Momentaufnahmen, Drohbildern, im fliegenden Wechsel der Szenen. Dann, spätestens, sind alle zwischenmenschlichen Netzwerke zerrissen, alle Bindungen lose oder verbraucht. Das Ende bei Kaiser ist: die Einsamkeit.

Regie Christiane Pohle

Premiere im Centraltheater  
am 9. Februar 2012

## Hamlet Vers. 6

nach William Shakespeare

Modell Hamlet. Sechs Spieler arbeiten sich an einem Theaterstoff ab, überschreiben ein „Stück über eine Staatskrise, über den Riß zwischen zwei Epochen und über einen jungen Mann, der in diesem Riß steckt“ (Heiner Müller). Der Zweifel Hamlets stellt alle Systeme in Frage, aber eben auch den Menschen selbst. Vater, Mutter, Liebhaber und dazwischen der Sohn. Der Geist von Hamlets Vater findet keine Ruhe, denn die Geschichte spuckt ihre Kinder wieder und wieder auf die Bühne, die Welt bedeuten muss: Zu Beginn die Geburt – oder sind diese sechs nackten Kreaturen nur gefangen im Kostümfundus aller je gespielten Hamletdramen? Wer und was ist Hamlet heute? Der Hofstaat hat seinen Platz verloren, das Drama braucht die Episoden nicht mehr. Volkloses Drama, Volk wollten wir und wurden ein trauriges Ich. Wo der Diskurs aufhört, fängt der Totschlag der Jugendfreunde an, kalt lächeln die neuen Väter ihre neuen Söhne an. Die Erbgeneration generiert kein Kapital mehr, nur noch Unglück in himmelloser Welt.

Regie Sascha Hawemann

Premiere im Centraltheater  
März 2012

## Der Trinker

nach dem Roman von Hans Fallada

Subtil und subversiv spiegelt Hans Fallada die schleichende Tragödie seines Antihelden S. mit der immer betriebsamer sich inszenierenden Nachkriegsgesellschaft Deutschlands. Die Gesellschaft und der Staat als kalte, lückenlos organisierte, immer destruktive Maschine, in der das moderne Leben Schuld verteilt und Sühne fordert, vom Einzelnen, dessen Schicksal nicht mehr in eigener Hand liegt. Mit seiner Schilderung der psychologischen Abgründe von Sucht rückt Fallada in die Nähe zu Dostojewskijs „Spieler“.

Der Geschäftsmann Erwin Sommer hat in letzter Zeit nicht viel Glück gehabt. Geschäftlich läuft es nicht gut, und als auch noch durch eigene Unachtsamkeit sein junger Konkurrent einen großen Erfolg landen kann, kompensiert er seine auch das Privatleben attackierenden Probleme mit Alkohol. Auf Wunsch seiner Frau soll er eine Entziehungskur antreten, kann auf der Fahrt dorthin aber fliehen. Zunehmend verstrickt er sich in kriminelle Handlungen, landet in Untersuchungshaft. Sein bürgerliches Leben bricht vollends auseinander, als seine Frau ihn mit dem einstigen Konkurrenten betrügt.

Hans Fallada schreibt „Der Trinker“ 1944 in Haft. Er muss drei Monate in der Landesanstalt Strelitz einsitzen, nachdem sich in einem Streit mit seiner Exfrau Anna ein Schuss löst. Der Vorfall wird als versuchter Totschlag gewertet. Fallada wird als unzurechnungsfähig eingestuft. „Der Trinker“ ist eines seiner persönlichsten Bücher und enthält viele autobiographische Züge. Es wird erst nach seinem Tod 1950 veröffentlicht.

Koproduktion mit dem  
Maxim Gorki Theater Berlin

Regie Sebastian Hartmann

Premiere im Centraltheater  
Mitte April 2012

## Ein schönes neues Projekt

Uraufführung

von und mit Rainald Grebe

Seit der ersten Centraltheater-Spielzeit hat Rainald Grebe mit uns an der Idee und der Form der großen Theater-Revue gearbeitet, und auch in der vierten Spielzeit planen wir miteinander. Was mit der „Klimarevue“ begann, soll weiter – möglicherweise zu einer neuen Konzentration geführt werden. *Back to the roots* steht über allem, was wir als „Schönes neues Projekt“ planen. Back to Rainald Grebe am Klavier oder an dem Instrument, auf das er gerade Lust hat – und zurück zu den Mysterien, Mythen, Märchen, Sagen, in denen wir uns alle zu Hause fühlen dürfen. Was kommt nach dem Konzert in der Berliner Waldbühne? Vielleicht das Tingeln als Straßenmusikant oder eben, die Theaterversion davon, das Wühlen im Urschlamm des Erzählens.

Regie Rainald Grebe

Premiere im Centraltheater  
Anfang Mai 2012

# Skala

## Ein Abend von Wolfram Lotz und Martin Laberenz

Uraufführung

Von der Presse wird Wolfram Lotz als eines der größten und originellsten Talente unter den Nachwuchsdramatikern gefeiert. In seinen Texten will der 1981 in Hamburg geborene Autor „das Unmögliche wieder denken, den Tisch von Zuschreibungen abräumen, um Platz zu schaffen für das Neue. Nicht den Arm entfesseln, sondern das Auge!“. Wolfram Lotz studiert seit 2007 Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und ist u. a. Träger des Kleist-Förderpreises.

Mit diesem „Abend“ soll kein Theatertext im klassischen Sinn zur Aufführung kommen, sondern ein gemeinsamer Konzeptabend, dessen Themen heute noch nicht feststehen. Die Zusammenarbeit Autor/Regisseur sucht im Schreiben wie im Überschreiben eine Radikalisierung der jeweils eigenen Haltung, und sie bedient sich dabei ausdrücklich unterschiedlicher Literaturformen.

Konzeption Wolfram Lotz, Martin Laberenz

Premiere im Centraltheater  
Juni 2012

## Zorn und Zärtlichkeit

(Reicht es nicht zu sagen ich will leben)

Uraufführung

von Claudia Grehn und Darja Stocker

Was sind die Möglichkeiten des Aufbegehrens in unserer heutigen Gesellschaft? Wie kann Widerstand formuliert oder wann muss man zum Handelnden werden? Aus zahlreichen Gesprächen mit Menschen aus Weimar und Leipzig auf der Suche nach Antworten haben die beiden Autorinnen Figuren und Geschehnisse herauskristallisiert. Ein Kaleidoskop unterschiedlichster Biographien und Lebensentwürfe. Der Text ist eine Arbeitsgrundlage. Das Weiter-Schreiben auf der Bühne ist Prozess. Während der Probenarbeit mit dem Ensemble aus Weimar und Leipzig wird das Stück vollendet. Am Ende wird man auf Figuren treffen, die von ihren persönlichen Geschichten zwischen Sehnsüchten und Rebellion erzählen.

Koproduktion mit dem  
Deutschen Nationaltheater Weimar

Regie Nora Schlocker

Premiere in der Skala  
am 28. September 2011

## Das Ende der Selbstverwirklichung

### Ein Selbstüberbietungsparcours als begehbare Konzertinstallation

Uraufführung

von und mit Schorsch Kamerun

Was einmal notwendige Befreiung aus autoritärer Daseinsbegrenzung war, ist zu strapaziösem Dauermanagement in Ich-Fabrik und Individualextremismus verkommen. In immer originelleren Auftrittswettläufen drehen wir uns wie Multi-Attrappen im permanenten Bewerbungsmodus – privat und in aller Öffentlichkeit. Als (selbst geschaffene) Kreativunikate beschleunigen wir atemlos zu gleichzeitigen Massenkopien.

In einem Musiktheaterexperiment will Regisseur und Sänger Schorsch Kamerun gemeinsam mit Kunststudenten, Musikern, Gamern, Schauspielern, Enttäuschten und Begeisterten gemeinsam entworfene Selbstoptimierungszustände durchspielen. Nach Beteiligung strebende Leipziger/-innen werden sich hierbei blendend veröffentlichen, um herauszufinden, ob und was sie davon haben: so richtig gut präsentiert oder wieder nur schlicht online sein.

Schorsch Kamerun ist dem musikinteressierten Centraltheater-Gänger vor allem als Frontmann der legendären Hamburger Punkband „Die Goldenen Zitronen“ bekannt. Seit einigen Jahren hat sich Kamerun aber auch einen Namen als Theaterregisseur gemacht. Er hat in Zürich, Hamburg und Berlin inszeniert und kommt jetzt nach Leipzig.

Regie Schorsch Kamerun

Premiere in der Skala  
am 7. Oktober 2011

## Die dritte Generation

nach dem Film von  
Rainer Werner Fassbinder

In aller Munde sind die Wutbürger, die Aufständigen, die Empörten, Europa spricht über neue „revolutionäre Zellen“ und andere außerparlamentarische Formen der Opposition. Vier Jahre nach dem sogenannten „Deutschen Herbst“ stellte Rainer Werner Fassbinder 1979 mit „Die dritte Generation“ seine analytisch brillante Sicht auf das Thema vor. *Eine Komödie in 6 Teilen um Gesellschaftsspiele voll Spannung, Erregung und Logik, Grausamkeit und Wahnsinn, ähnlich den Märchen, die man Kindern erzählt, ihr Leben zum Tod ertragen zu helfen.* Terrorismus ist hier zum Selbstzweck verkommen, das Erleben des Rauschs, der Gefahr. Eine Gruppe gelangweilter junger Menschen inszeniert sich unter dem Codewort *Welt als Wille und Vorstellung* als Terrorgruppe. Eine Entführung wird geplant. Es wird getötet. Es wird verraten. Am Ende ist nicht mehr klar, wer hier eigentlich wen in der Hand hat und wie Terror, Staat und Kapital miteinander verwoben sind. „Die dritte Generation“ ist Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Terrorismus“ heute.

Regie Sascha Hawemann

Premiere in der Skala  
November 2011

# Aufzeichnungen aus dem Kellerloch

von Fjodor M. Dostojewskij

Ein Angestellter verweigert sich dem Diktat der Masse und zieht die Konsequenz: Angewidert von Zeit, Fortschritt und Gesellschaft will er nicht länger in der ‚Komödie des Lebens‘ mitspielen. Sein Entschluss ist so einfach wie radikal: Fern von der Welt das eigene Dasein in einem Kellerloch fristen. Das ist die Grundsituation von Dostojewskijs brillanter Erzählung „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“, die Friedrich Nietzsche als „wahren Geniestreich der Psychologie“ feierte. Dostojewskij stellt darin Fragen zum Leben in einer auf Effizienz getrimmten Gesellschaft. Fragen, die in unserem vom Kapitalismus geprägten Zusammenleben nichts von ihrer Radikalität verloren haben, denn Dostojewskij propagiert angesichts der Lebensumstände nichts anderes als die Verneinung des Willens zum Leben.

Regie Martin Laberenz

Premiere in der Skala  
Februar 2012

A thick, black, hand-drawn scribble consisting of several overlapping loops and curves, resembling a stylized signature or abstract graphic. It is positioned on the right side of the page, partially overlapping the white background and the light blue geometric shape.

[www.schauspiel-leipzig.de](http://www.schauspiel-leipzig.de)